



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

DFG Projekt Die Grenzboten

Die Grenzboten

Berlin u.a., 1841 - 1922

Die directen Dampfschiffverbindungen zwischen Deutschland und Westindien und deren Benutzung zur Correspondenz-Beförderung.

urn:nbn:de:gbv:46:1-908

gefunden, daß die Strikes zu gar nichts führen, denn wenn alle Preise steigen, so hat der Arbeiter zuletzt nicht mehr als vorher.

Nichts ist leichter zuzugeben, als daß die Arbeiter recht oft über das Ziel hinauschießen, daß die Strikes manchmal unbillig und sogar widersinnig sind, daß besonders die Socialdemokraten, ob sie zur Fraction Tölcke oder Bebel-Liebkecht gehören, unangenehme Leute sind, mit denen man nicht gern umgeht, wenn man nicht gerade muß — aber trotz alledem muß man die Dinge nehmen, wie sie sind. Der Gedanke, die wirthschaftliche Gesetzgebung der letzten Jahre rückgängig machen zu wollen, ja selbst nur zu beschränken, ist eine Absurdität und alle Armeen und Polizisten der Welt würden nicht hinreichen, um eine „socialle Gliederung“ wieder herbeizuführen.

Soll man deshalb verzweifeln? Wird die Welt zu Grunde gehen, weil es uns unbehaglich wird? Bisher hat sich die Menschheit in solchen Lagen immer selbst geholfen. Aus wilden, chaotischen Zuständen haben sich wirklich neue Organisationen gebildet. Auch wir befinden uns in einer solchen Gährungs-epoche. Eine Organisation wird daraus unzweifelhaft hervorgehen, aber sicher keine, für die man das Muster nur aus der Vergangenheit zu nehmen braucht. Und es ist außerdem gesorgt, daß die Bäume nicht in den Himmel wachsen. Wenn die Arbeiter heut übermüthig sind, so kommt es daher, daß wir in einer Periode beispiellosen Aufschwungs uns befinden. Die Nachfrage nach Arbeitskraft ist viel größer als das Angebot und der Arbeiter stellt danach seine Forderungen. Sollte, was Gott verhüten wolle, einmal eine Zeit des Rückgangs kommen, so würden dieselben Arbeiter froh sein, wenn sie nur die Lebensnothdurft verdienen.

Aber es geht mit den großen Reformen den Völkern, wie es den Juden erging. Bei den ersten Unannehmlichkeiten, welche die neue Freiheit bringt, sehnen sie sich stets nach dem Fleischtopfen Aegypten zurück. Womit nicht gesagt sein soll, daß wir gerade dem gelobten Lande entgegensteuern.

— o. W. —

Die directen Dampfschiffverbindungen zwischen Deutschland und Westindien und deren Benützung zur Correspondenz-Beförderung.

I. Route Bremen-Colon.

Die Schiffe des Norddeutschen Lloyd in Bremen coursfiren zur Zeit wie folgt:

A. Aus Bremen		am 7. d. M.	B. Aus La Guayra		am 7. d. M.
in Southampton	=	10.	in Puerto Cabello	=	9.
" St. Thomas	=	23.	" Savanilla	=	17.
" Colon	=	28.	" Colon	=	21.
" Savanilla	=	2.	" St. Thomas	=	25.
" Puerto Cabello	=	5.	" Southampton	=	7.
" La Guayra	=	6.	" Bremen	=	10.

In Panama ist Anschluß an die am 1. jedes Monats nach der Westküste von Süd-Amerika abgehenden Dampfer vorhanden.

II. Route Hamburg-Colon.

Der Fahrplan der Schiffe der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Actien-Gesellschaft in Hamburg ist folgender:

A. Aus Hamburg	am 23. d. M.	B. Aus Colon	am 4/5. d. M.
in St. Thomas	= 15. "	in Curaçao	= 8. "
" La Guayra	= 17. "	" Puerto Cabello	= 9. "
" Puerto Cabello	= 19. "	" La Guayra	= 10. "
" Curaçao	= 21. "	" Trinidad	= 13. "
" Colon	= 20. "	" Plymouth	= 30. "

In Panama besteht Anschluß an die am 25. jedes Monats nach der Westküste von Süd-Amerika abgehenden Dampfer.

Nach Maßgabe dieser Fahrpläne hat die Bremer Linie ihren Hauptwerth für die Correspondenz-Beförderung nach und aus Central-Amerika und der Westküste von Süd-Amerika, die Hamburger Linie für die Correspondenz-Beförderung nach und von Venezuela. Seitdem die Schiffe beider Linien auf der Hinfahrt in St. Thomas anlegen, ist eine monatlich zweimalige directe Postverbindung zwischen Deutschland und Westindien gewonnen.

Mit den gedachten Schiffen werden gewöhnliche Briefe, Zeitungen und sonstige Drucksachen, sowie Waarenproben nach folgenden Ländern zc. versandt: Bolivia, Chili, Ecuador, Peru, Costa-Rica, Nicaragua, Guatemala, Honduras, St. Salvador, Venezuela, den Vereinigten Staaten von Columbien und Westindien. Recommandation ist nicht zulässig. Sämmtliche Correspondenzen unterliegen dem Frankirungszwange bis zu dem betreffenden Ausschiffungshafen.

Zur Vermittelung des Correspondenzverkehrs werden Seitens der Ober-Postämter in Bremen und Hamburg folgende Brieffpakete gefertigt.

A. Von Bremen

1. nach Colon für die dortige Britische Postagentur mit der Correspondenz nach Gresham und der Westküste Süd-Amerikas,
2. ebendahin für die Landes-Postanstalt in Colon mit der Correspondenz nach Columbien und Central-Amerika,
3. nach Savanilla
4. = Puerto Cabello
5. = La Guayra
6. = St. Thomas an das dortige Britische Postamt mit der Correspondenz für Westindien excl. St. Thomas und
7. ebendahin an das Dänische Postamt in St. Thomas mit der für diese Insel bestimmten Correspondenz.

B. Von Hamburg.

Brieffpakete nach Colon, Puerto Cabello, La Guayra und St. Thomas wie ad 1. 2. 4. 5. 6. und 7. außerdem nach Curaçao an das dortige Niederländische Postamt mit der Correspondenz für diese Insel. Die Hamburger Kartenschlüsse nach Puerto-Cabello und La Guayra nehmen die dortigen Agenten der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Actien Gesellschaft in Empfang. Um diejenigen Correspondenz aus Westindien, Central- und Süd-Amerika, welche mit den Hamburger Schiffen Beförderung erhält, in der Richtung nach Deutschland eine größere Beschleunigung zu sichern, werden die Brieffpakete von den Schiffs-Capitainen in Plymouth an die Britische Post-

verwaltung abgegeben und auf dem Landwege durch England und Belgien befördert, wodurch die Correspondenz um mehrere Tage früher nach Deutschland gelangt, als wenn sie erst in Hamburg gelandet würde.

Neuerdings werden mit den Bremer Lloyd dampfern auch die Englisch-Westindischen Posten befördert. Dieselben werden aus Southampton am 10. jeden Monats abgefertigt.

Um die Agenten beider Gesellschaften in den Stand zu setzen, Briefe etc. nach Deutschland, welche die Absender zu frankiren wünschen, annehmen zu können, sind die Agenten des Norddeutschen Lloyd zu Colon, Savanilla, Puerto-Cabello und La Guayra sowie die Agenten der Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Actien-Gesellschaft zu Colon, Puerto-Cabello und La Guayra mit Briefwaagen und einem Bestande Norddeutscher Freimarken versehen worden, so daß jetzt die Möglichkeit geboten ist, von den genannten Orten aus völlig frankirte Briefe nach Deutschland abzusenden.

Ursprünglich war es in Folge der hohen Forderungen, welche der Norddeutsche Lloyd für die Seebeförderung erhob, — dieselben, welche den Englischen Gesellschaften gezahlt werden, — nicht angänglich, das Porto niedriger zu normiren, als es noch jetzt für den Versendungswege über England besteht. Nachdem jedoch die Direction der Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Actien-Gesellschaft in entgegenkommender Weise sich mit der Hälfte der an den Norddeutschen Lloyd gezahlten Vergütungssätze zufrieden gestellt erklärt und der Norddeutsche Lloyd demgemäß seine Forderungen herabgesetzt hatte, ist es der Deutschen Reichs-Postverwaltung möglich geworden, das Porto wie folgt zu ermäßigen:

für Briefe nach Venezuela, Columbien und Central-Amerika (excl. Greytown) sowie nach St. Thomas von $11\frac{3}{4}$ Gr. im Frankirungsfalle und von $14\frac{1}{4}$ Gr. im Nichtfrankirungsfalle auf 6 Groschen pro Loth,
für Briefe nach Westindien (excl. St. Thomas, wohin das Porto nur 6 Gr. beträgt), von $11\frac{3}{4}$ Gr. bezw. $14\frac{1}{4}$ Gr. auf 9 Gr.,
für Briefe nach Bolivia, Chili, Ecuador und Peru von $16\frac{3}{4}$ Gr. bezw. $19\frac{1}{4}$ Gr. auf 12 Gr. pro Loth.

Es macht hierbei keinen Unterschied, ob die Sendungen frankirt sind oder nicht.

Weitere Portoermäßigungen stehen in naher Aussicht. —

Vom deutschen Reichstag.

Berlin, den 20. November 1871.

Am 11. November gelangte die lange und vielbesprochene Münzvorlage im Reichstag zur ersten Berathung. Man mußte vor Allem gespannt sein, ob vom Tisch des Bundesrathes aus die gerechten Bedenken ihre Widerlegung finden würden, welche die Vorlage in ihrer ursprünglichen Gestalt fast allenthalben erregt hatte. So wie die Vorlage aus dem Reichskanzleramt an den Bundesrath gekommen war, hatte sie nicht nur Bedenken, sondern vielfaches Erstaunen hervorgerufen. In Nord und Süd waren Stimmen laut gewor-